

Inhaltsverzeichnis

Im falschen Film? 3

Franz Kafka – ein Leben für die Literatur

Herkunft, Eltern und Geschwister	4
Eine besondere Situation	4
Kafkas Schuljahre	5
Kafka und die Gemeinschaft	7
Studium und Berufswahl	7
Prager Dichterkreis und erste Veröffentlichungen	8
Brotberuf <i>und</i> Schreiben?	10
„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“	11
Das Drama „Schreiben <i>oder</i> Felice?“	12
Das lange Ende mit Schrecken	14
Intermezzo: Der 1. Weltkrieg und die Folgen	15
Tuberkulose als Ausweg aus dem Schlamassel?	16
Drittes Verlobungsdrama und der <i>Brief an den Vater</i>	17
Milena	19
Die Angst siegt	21
Die letzten Jahre	21

Wer Augen hat zu lesen, der lese! 23

Das Urteil	24
Die Verwandlung	25
In der Strafkolonie	27
Ein Bericht für eine Akademie	28
Ein Hungerkünstler. Vier Geschichten	29
Der Verschollene (Amerika)	31
Der Prozess	33
Das Schloss	36

Prag hat Kafka nicht vergessen 38

Die Franz-Kafka-Gesellschaft	
Franz-Kafka-Denkmal zum 120. Geburtstag	
Franz-Kafka-Ausstellung	
Franz-Kafka-Museum	

Kurzer Blick in die Werkgeschichte

Entstehungs- und Erscheinungsdaten	39
Anmerkungen zu den Quellen	39



Franz-Kafka-Denkmal in der Prager Josefstadt

Eine Katze hatte eine Maus gefangen.
„Was wirst du nun machen?“, fragte die Maus, „du hast schreckliche Augen.“
„Ach“, sagte die Katze, „solche Augen habe ich immer. Du wirst dich daran gewöhnen.“
„Ich werde lieber weggeh“, sagte die Maus, „meine Kinder warten auf mich.“
„Deine Kinder warten?“, sagte die Katze, „dann geh nur so schnell als möglich.“

Im falschen Film?

Ein guter Weg, sich Franz Kafkas Werk zu erschließen, führt über die Lebensgeschichte dieses Menschen, der in allem das Äußerste wollte, der die Grenzen der menschlichen Existenz ausgelotet und als Seismograf unter Presslufthämmern gelebt hat.

Wo und wie ist Kafka aufgewachsen? Welche Umstände haben seine Persönlichkeit geprägt? Was hat davon Niederschlag gefunden in labyrinthhaften Erzählungen, widersinnig scheinenden Parabeln und in drei Roman-Fragmenten, die einem manchmal das Gefühl vermitteln, im falschen Film zu sein oder schlecht geträumt zu haben?

Die Beantwortung solcher Fragen bildet – neben den Tagebüchern – einen wichtigen Schlüssel zu Kafkas Werk und macht den Blick frei auf einen Schriftsteller, für den Schreiben nach eigener Aussage eine Form des Gebets war.

Die folgenden Seiten dokumentieren meine eigene Begegnung und Auseinandersetzung mit Franz Kafka, der das Leben in seinem Werk zu dem Rätsel gemacht hat, das es ist. – Vielleicht gelingt es mir, Licht ins *kafkaeske* Dunkel zu bringen.

Folgen Sie mir also in die Goldene Stadt, die einen Menschen wie Franz Kafka hervorgebracht hat!

Helmut Oberst.

Impressum

© 2013 Schulwerkstatt-Verlag · Sophienstraße 30 · D-76133 Karlsruhe
www.schulwerkstatt-verlag.de

Diese Publikation und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorliegenden schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne schriftliche Einwilligung vervielfältigt oder in ein Netzwerk eingestellt werden. Das gilt auch für die Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Zum Autor: Helmut Oberst, Schriftsetzer und Autor von „Shakespeare kennen lernen“ sowie „Hesse kennen lernen“, hat bisher auch journalistische Beiträge in Deutschland und in den USA veröffentlicht.

Titel: Kafka kennen lernen – Leben und Werk
Satz: Helmut Oberst

SWV940257-25



Brotberuf und Schreiben?

Am 18. Juni 1906 promoviert der Dreiundzwanzigjährige – nach einem Volontariat bei einer Kanzlei – zum Doktor der Rechte, ist ab dem Herbst ein Jahr lang am Landgericht tätig und später am Strafgericht, arbeitet in seiner Freizeit an dem Prosastück *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande* und tritt im Oktober 1907 als Aushilfskraft bei der Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali in Prag ein. Später kündigt er diese Stellung und tritt im Juli 1908 als Aushilfsbeamter in die Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag ein. Sein Dienst dauert in der Regel von 8–14 Uhr. Außerdem ist er oft auf Dienstreisen.

In der Anstalt ist man mit Kafkas Arbeit zufrieden und er ist auch sehr engagiert. Unter anderem fällt die Unfallverhütung in sein Ressort. Sein Entsetzen über die Folgen von Arbeitsunfällen und die Reaktion der Opfer drückt er Max Brod gegenüber folgendermaßen aus: *Wie bescheiden diese Menschen sind. Sie kommen zu uns bitten. Statt die Anstalt zu stürmen und alles kurz und klein zu schlagen, kommen sie bitten.*

Promotion und erste berufliche Erfahrungen



Vorne:
Kafka zur Zeit der Promotion
1906.

Hintergrund:
Blick von der Zeltnergasse auf
das Altstädter Rathaus.

Foto: Helmut Oberst

Ein Buch muss die Axt sein für das gefrorene Meer in uns.

(Briefe-27)

Wer Augen hat zu lesen, der lese!

Zu Franz Kafkas Lebzeiten wurden einige Erzählungen wie *Das Urteil*, *Der Heizer*, *In der Strafkolonie* und *Die Verwandlung* sowie die beiden Erzählbände *Betrachtung* und *Ein Landarzt* zunächst bei Ernst Rowohlt und in dessen Nachfolge beim aufstrebenden Kurt-Wolff-Verlag, teilweise auch als Pressebeiträge veröffentlicht – mit denkbar geringer Resonanz außerhalb literarischer Kreise. Von Kafka autorisiert war auch der Band *Ein Hungerkünstler*, an dessen Druckbogenkorrekturen er noch am Tag vor seinem Tod gearbeitet hat. Die drei Romanfragmente *Der Verschollene (Amerika)*, *Der Prozess* und *Das Schloss* wurden von Kafkas Freund Max Brod unter schwierigsten Bedingungen erst nach Kafkas Tod veröffentlicht (1925–1927) – entgegen dessen Verfügung, den Nachlass zu vernichten. Erst nach diesen Veröffentlichungen erschienen die ersten Versuche, Kafkas Werk literarisch zu bewerten und einzuordnen.

Die 1935 in Berlin erschienenen *Gesammelten Schriften I–IV*, die entsprechend den NS-Gesetzen nur an jüdische Leser abgegeben werden durften, hatten ebenso wenig Erfolg wie die drei Romanfragmente. 1937 erschienen zwei weitere Bände der *Gesammelten Schriften* in Prag. Nach der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938/39 wurden Archive vernichtet, Freunde und Verwandte Kafkas während der faschistischen Herrschaft in Todeslager verschleppt und ermordet. Und den stalinistischen Nachfolgern der Nazis passte Kafkas Kunst nicht in die Zwangsjacke des sozialistischen Realismus.

So kam es, dass die Kafka-Rezeption im deutschsprachigen Raum nach 1938 abriess, Kafkas Dichtung zuerst durch englische und französische Übersetzungen in der Welt Verbreitung fand und sein Werk – das im geistfeindlichen Hitlerreich als entartet galt – in Deutschland erst weit nach 1945 einem größeren Publikum bekannt geworden ist. Umso umfangreicher sind die Deutungsversuche und die Aspekte, unter denen seine Schriften bis heute durchleuchtet werden.

Kafkas Nachlassverwalter Max Brod hat die *religiöse Dimension* der Kafka-Deutung betont, indem er auf typisch jüdisches Gedankengut im Werk des Freundes hinwies. Auch der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber hat einiges zu dieser Sicht der Dinge beigetragen. Daneben haben Philosophen wie Albert Camus und Jean-Paul Sartre in Kafkas Schriften ihre *existenzial-philosophischen Anschauungen* gespiegelt gesehen, während Soziologen Kafka auch heute noch unter *gesellschaftskritischen Gesichtspunkten* interpretieren. Am zugänglichsten scheinen mir allerdings jene Darstellungen zu sein, die den *biografischen Wurzeln* im Werk nachspüren. Sehr interessant sind auch *psychologische Deutungen*. Wo man auch hinschaut: Sinnsuche ohne Ende! Kafka selbst weist mit Bezug auf die Erzählung *Das Urteil* darauf hin, dass die innere Wahrheit einer Geschichte sich niemals allgemein feststellen lasse, sondern immer wieder von jedem Leser von neuem zugegeben oder geleugnet werden müsse.

Im Folgenden werden einige Werke Franz Kafkas kurz vorgestellt. Ergänzt wird diese Auswahl durch Hinweise auf verschiedene Interpretationsansätze und typische Themen und Motive. Diese Darstellung kann und will lediglich einen von vielen möglichen Wegen zu Kafkas Dichtung aufzeigen. Darüber hinaus steht es jeder Leserin und jedem Leser frei, sich ein eigenes Bild von Franz Kafka zu machen – einen eigenen Weg zu seinem Werk und eigene Deutungen zu finden. Wer Augen hat zu lesen, der lese!

Zeichnung von Franz Kafka



Ein Bericht für eine Akademie

Hohe Herren von der Akademie! Sie erweisen mir die Ehre, mich aufzufordern, der Akademie einen Bericht über mein äffisches Vorleben einzureichen. (Werke-1-234)

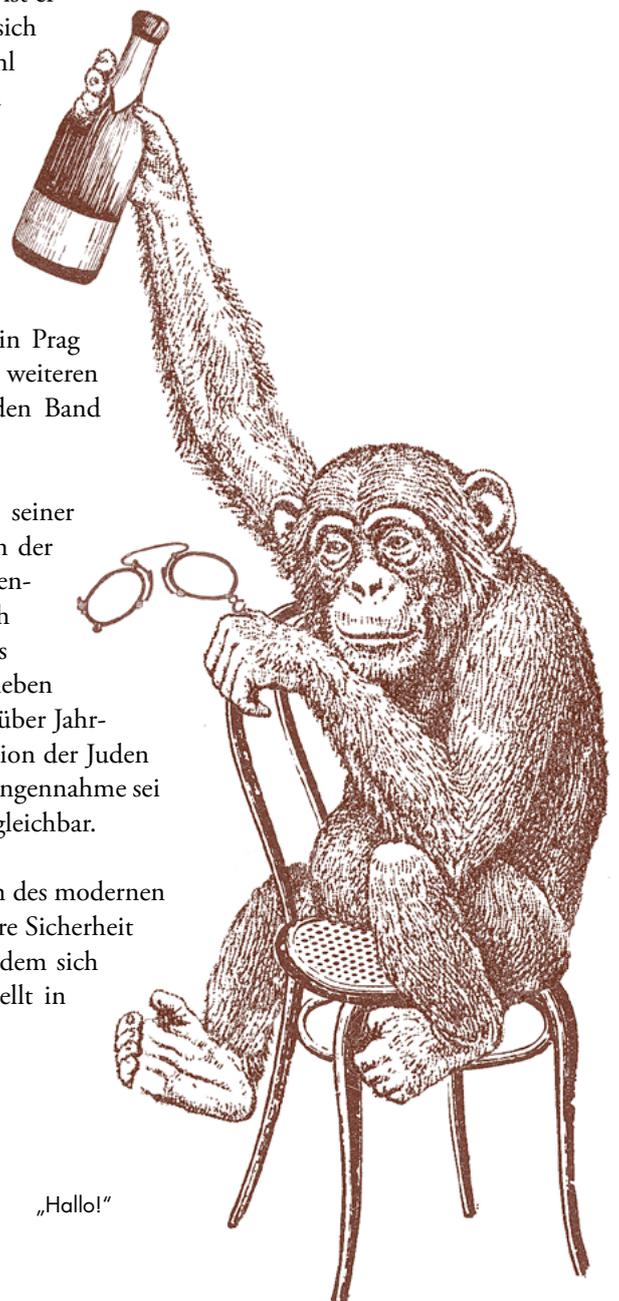
So beginnt der Affe Rotpeter seinen Bericht darüber, wie er innerhalb von fünf Jahren zum Menschen geworden ist. Das Publikum erfährt, dass er, von zwei Kugeln verletzt, von einer Jagdexpedition der Firma Hagenbeck eingefangen und in einem engen Käfig per Schiff nach Europa verfrachtet wurde. Noch während der Überfahrt hatte er mit dem Gedanken abgeschlossen, jemals wieder in Freiheit leben zu können, und daher lediglich einen Ausweg gesucht. *Nein, Freiheit wollte ich nicht. Nur einen Ausweg ... Weiterkommen, weiterkommen! Nur nicht mit aufgehobenen Armen stillestehn, angedrückt an eine Kistenwand.* (Werke-1-239)

Rotpeter beginnt auf der Suche nach einem Ausweg damit, die Menschen nachzuahmen, lernt, wie man sich die Hand gibt, wie man Schnaps trinkt, und im Alkoholrausch bringt er sogar sein erstes Wort hervor: „Hallo!“ Nach der Ankunft in Hamburg eröffnen sich ihm zwei Möglichkeiten – Zoo oder Varieté – und der Affe zögert nicht, sondern setzt alle Kraft daran, ins Varieté zu kommen: *Zoologischer Garten ist nur ein neuer Gitterkäfig; kommst du in ihn, bist du verloren.* (Werke-1-244) Er lernt aus Verzweiflung, verlernt dabei seine Affennatur und erreicht recht bald die Durchschnittsbildung eines Europäers und damit den Weg aus dem Käfig. Inzwischen kann er über den gefundenen *Menschenausweg* weder klagen, noch ist er zufrieden. Rotpeter gibt abends seine Vorstellungen und lässt es sich hinterher nach Affenart mit einer halbdressierten Schimpansin wohl ergehen. Bei Tag will er sie jedoch nicht sehen: Sie habe nämlich den Irrsinn des verwirrten dressierten Tiers im Blick; das erkenne nur er und er könne es nicht ertragen.

Die Erzählung entsteht im April 1917. Im November 1917 wird der Text in Martin Bubers Zeitschrift *Der Jude* zum ersten Mal veröffentlicht. Und am 19. Dezember desselben Jahres trägt Max Brods Ehefrau Elsa die Erzählung auf einer Veranstaltung in Prag öffentlich vor. In Buchform erscheint sie zusammen mit dreizehn weiteren Geschichten 1920 in dem Band *Ein Landarzt*. Kafka widmet den Band seinem Vater.

Das Motiv des Herausgerissenseins des Protagonisten aus seiner ursprünglichen Umgebung wird im *Bericht* noch deutlicher als in der Verwandlung Gregor Samsas vom Menschen zum Tier. Als Zwischenwesen ist der Affe Rotpeter am Ende aber weder vollwertiger Mensch noch richtiger Affe. Max Brod bezeichnet den *Bericht* übrigens als genialste Satire auf die jüdische Assimilation, die jemals geschrieben wurde. Dieser Interpretationsansatz, der die Aufnahme des Textes über Jahrzehnte prägt, vergleicht die Zeit Rotpeters im Käfig mit der Situation der Juden im Getto, und die Erinnerung des Affen an die Zeit vor seiner Gefangennahme sei den Beschreibungen des jüdischen Lebens im Alten Testament vergleichbar.

Man kann den *Bericht* allerdings auch als Schilderung der Situation des modernen Menschen deuten, der seine ursprüngliche Freiheit gegen scheinbare Sicherheit und materiellen Besitz eingetauscht hat. Doch eines ist sicher: Indem sich Rotpeter der Wirklichkeit beugt, findet er einen Ausweg und stellt in Kafkas Werk den seltenen Fall eines „erfolgreichen“ Helden dar.



„Hallo!“